

Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen
Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen
Band: 11 (1923)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweiz. Raiffeisenbote

Organ des Verbandes Schweizerischer Darlehenskassen (System Raiffeisen)

Alle redaktionellen Zuschriften, Adressänderungen und Inserate sind an das Verbandsbureau in St. Gallen zu richten
Erscheint monatlich · Druck und Expedition der Graphischen Anstalt Otto Walter A.-G., Olten · Erscheint monatlich
Abonnementspreis für die Pflichtexemplare der Kassen (10 Exempl. pro je 100 Mitglieder) Fr. 1.50; weitere Exempl. à Fr. 1.30; Privatabonnement Fr. 1.50

Olten, 15. Januar 1923

Nr. 1

11. Jahrgang

Zum Jahreswechsel.

Der alljährliche Klang der Sylvesterglocken, der so stimmungsvoll in die kalte Winternacht hinaustönt, ruft die Menschen unwillkürlich zu Rück- und Ausblicken und wenn auch nur ein kleiner Teil der Erdenbürger eine Art Einkehr und Selbstprüfung damit verbindet, so geht der schöne Brauch des „Altjahrsläutens“ doch weit über eine gewöhnliche Bedeutung hinaus.

Nachdem das vergangene Jahr die Kennzeichen eines Nachkriegsjahres in grellsten Farben hinterlassen und die große Weltpolitik in ihrer Ohnmacht nutzlos nach fernem und fernsten Hilfsmitteln getastet hat, mag vielleicht die Selbstprüfung und Selbsterkenntnis wieder etwas mehr zu Ehren gezogen werden. Sie führt schließlich jeden Besonnenen zur Ueberzeugung, daß nur wirkliches Verstehen, Verständnis für die Not des Nächsten, Verzeihen und Vergeben der durch göttliche Gesetze aufeinander angewiesenen Menschheit frommen kann.

Diese sehnsüchtig erwartete Annäherungspolitik der Großen, sie widerspiegelt sich tagtäglich im wahren, echten genossenschaftlichen Geist und sie wird über den kalten Egoismus desto besser den Sieg davon tragen, je mehr der Einzelne von der eigenen Ohnmacht überzeugt wird und die Begriffe der christlichen Nächstenliebe in den Herzen lebendig werden. Es ist immer wieder ein beseligendes Gefühl für den Genossenschaftler, insbesondere für den überzeugten Raiffeisenmann, zu wissen, daß die Idee, für die er arbeitet auf solidem, trotz allen politischen und wirtschaftlichen Anwälzungen, immer wieder zeitgemäßen Fundamente ruht, auf einem Fundamente, das Bestand haben wird, solange die Menschheit existiert.

Wohl zieht das neue Jahr unter dem schweren Drucke der wirtschaftlichen Krisis ein, die nun auch in scharfem Maße auf die Landwirtschaft übergegriffen hat; noch sind der Anzeichen für eine Besserung wenige. Aber, um mit einem Raiffeisenmann zu sprechen, „wenn eine Gemeinde über ein Rettungsmittel verfügt, wie sie eine gutgeführte Raiffeisenkasse darstellt, so braucht ihr bei einträchtiger Zusammenarbeit nicht zu bangen.“ Ja, der alte Geist der **E n i g l e i t**, die alte genossenschaftliche Opferwilligkeit und Tatkraft sie müssen unsern Bauernstand, unsere gesamte Landbevölkerung auch fernerhin beleben, dann wird auch das Genossenschaftswesen die Erwartungen, die wir darauf setzen dürfen, zu erfüllen vermögen. Wie die Blätter am Tannenbaum, so muß die genossenschaftliche Treue eine „immergrüne“, nie welkende sein. Alsdann werden die Getreuen von heute nach Jahren und Jahrzehnten segensreiche Gebilde als kostbare Erbschaft an die Kinder überliefern und mit ihnen vollwertige Bürger und gefestigte Charaktere die Träger des Zukunftsstaates bilden.

Darum mit aller Zuversicht und Ausdauer

Glückauf im neuen Jahr!

Der „Raiffeisenbote“, wie der Verband selbst, Eigentum der Kassen, tritt nunmehr ins 2. Jahrzehnt. Einem dringenden Bedürfnis entsprechend, ist die Schaffung eines **Verbandsorgan**s von der bewegten Generalversammlung von 1912 in Olten beschlossen worden. Es hat sich bemüht, soweit es in seinem bescheidenen Rahmen möglich war, das Sprachrohr zu sein, zwischen den Kassen einerseits und dem Verband und den Kassen andererseits. Seinen ursprünglichen Programmpunkten: „festzuhalten an den gesunden Grundsätzen wie sie uns Raiffeisen hinterlassen hat, aber auch die fortschrittlichen Errungenschaften der Neuzeit sich zu Nutzen zu machen“ ist es treu geblieben und auch die veränderte Schriftleitung hat die Absicht — bestärkt durch gemachte Erfahrungen — die Grundprinzipien von Vater Raiffeisen unentwegt hochzuhalten und zu verteidigen, insbesondere die ethischen Momente, die geistig sittlichen Zweckbestimmungen über die materiellen zu stellen.

Seit dem Jahre 1913, wo das „Blättli“ erstmals die Reise in die Lande antrat, hat sich die Zahl der Kassen verdoppelt, jene der Einzelgenossenschaftler nahezu verdreifacht und von einem guten tausend Abonnenten sind es inzwischen deren fast 5000 geworden. Größere, erstarrte Kassen gingen dazu über, das Verbandsorgan für alle ihre Mitglieder zu abonnieren und die Leitung des Verbandes wurde wiederholt um Erweiterung des Blattes angegangen. Diesem Wunsche teilweise Rechnung tragend, hat der „Raiffeisenbote“ mit dem Eintritt ins zweite Dezennium ein etwas größeres Kleid gewählt und um gleichzeitig die Verbreitung zu fördern, wurde der Abonnementspreis der **n i c h t p f l i c h t i g e n** Exemplare auf Fr. 1.30 ermäßigt.

Das Verbandsblatt soll ein Belehrungsblatt sein für alle Kreise. Mitarbeit von außen wird deshalb stets besonders begrüßt. Es genügt nicht allein, daß sich die Zahl der angeschlossenen Kassen alljährlich um Duzende vermehrt und im Laufe der Zeit eine nach außen stolze, im innern aber zurückgebliebene Organisation entsteht. Zur unerläßlichen Festigung nach innen, zur Verbesserung der Qualität der Kassen, zu ihrem zeitgemäßen Ausbau ist ein enger Kontakt, gefördert durch das Mittel der Verbandspresse von großer Wichtigkeit.

Wie keine Zeitung und Zeitschrift wird indessen auch unser Organ nie allen Wünschen gerecht werden können, dagegen können wir die verehrten Leser versichern, daß der gute Wille nicht fehlt, den Inhalt zweckmäßig und lehrreich zu gestalten, im Interesse einer soliden Weiterentwicklung von Kassen und Verband und zur Erhöhung des Ansehens des 16. schweizerischen Raiffeisenwerkes.

J. S.

Mitteilungen aus der Sitzung des Verbandsvorstandes

vom 18. Dezember 1922.

1. Die neugegründeten Darlehenskassen *Mosnang* (St. G.), *Praroman* (Turg.) und *Glis* (Wallis) werden in den Verband aufgenommen.
2. Dem periodischen Situationsbericht des Verbandsbureaus wird entnommen, daß der Stand der angeschlossenen Kassen trotz Krisenzeit ein guter geblieben ist und selbst kleinere Verluste nur selten vorkommen. Einzelne Engagements, vornehmlich industriellen Charakters, die der Natur nach nicht in den Rahmen der Raiffeisenkassen gehört hätten, erforderten außerordentliche Maßnahmen.
Die Abstimmung betr. die Vermögensabgabe war bei der Zentralkasse durch außerordentliche Abhebungen von ca. 2,5 Millionen vor dem 3. Dezember und bedeutende Wiedereingänge nach diesem Datum gekennzeichnet. Da die unsicheren politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse keine zuverlässigen Schlüsse für die künftige Gestaltung des Geldmarktes zulassen, wird die Festsetzung der Zinssätze pro 1923 (die gegenüber den heutigen Ansätzen kaum wesentliche Änderungen erfahren werden) auf die nächste Sitzung verschoben.
3. Den Hinterbliebenen des am 13. November in Einsiedeln verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes *J. G. Ochsner* ist durch die Abordnung des Verbandspräsidenten an die Beerdigung und eine Kranzspende das Beileid des Verbandes ausgesprochen worden.
4. Von 16 vorliegenden Spezialkreditgesuchen werden nach einläßlicher Diskussion 14 voll und eines in reduziertem Umfang bewilligt; 1 Gesuch mußte zurückgestellt werden.
5. Die *D.-K. Brusio* (Grob.), die sich seit Jahren durch ihre Untätigkeit auszeichnete, wird, nachdem alle Belebungsbestrebungen des Verbandes erfolglos geblieben sind, aus dem Verbandsverbande ausgeschlossen. Der Verband wird bei der nötig werdenden Auflösung mitwirken.
6. Es wird Vormerkung genommen, daß die trotz namhafter außerordentlicher Unterstützung des Verbandes schwerfällig arbeitende *D.-K. Mannens* (Turg.), die Auflösung beschlossen hat, weil sich nach dem Wegzug des bisherigen Stellvertreters kein neuer Kassier finden ließ. Der Verband wird bei der Auflösung mitwirken.
7. Der Staatsrat des Kantons *Wallis* hat nunmehr unsern Verband als offizielle Revisionsinstanz für die Raiffeisenkassen seines Kantons ernannt.
8. Das Verbandsbureau wird ermächtigt, Neugründungen in kleinen Berggemeinden (die für eine lebenskräftige Kasse Gewähr bieten), durch teilweise Bevorschussung der Gründungskosten, die vom dritten Jahre an amortisationspflichtig sind, zu fördern.

Der Protokollführer: Heuberger.

Schwanzernot.

Es findt jez mänge schwär de Kant,
Er chümmeret und sorgt si chrank.
Wie mänge Stuz! Wie mänge Wäg!
Wie mänge Wildbach ohni Stäg!
Mr säged listi zäm:
Mr lönd is nid vergräme,
De Tag isch wnt, 's ist Arbeitszit!
Und schlaht de Hagel Chorn und Chlee,
Und d'Augue tüend vom Briegge weh,
Es grüent und blüeht im nächste Jahr
Und d'Wiese kühched sunneklar.
De Tüüfel ist nid Meister,
De Herrgott wachet eister,
Er gugget us, wnt us sim Hus.

William Wolfensberger.

Ueber die weitere Ausdehnung der Raiffeisenorganisationen in der Schweiz.

(Eingesandt).

Das ländliche Kreditwesen hat in der Schweiz leider erst in wenigen Kantonen größere Ausdehnung gefunden, es sind dies St. Gallen, Aargau, Solothurn, Freiburg, Waadt und Wallis. Große Kantone mit ausgedehnten landwirtschaftlichen Bevölkerungskreisen, wie Thurgau, Graubünden, Luzern, Bern etc. stehen der ganzen Bewegung mit wenig Ausnahmen noch fern. Warum sich das genossenschaftliche Kreditwesen da noch keinen Eingang verschaffen konnte, und die Möglichkeit, wie da unsere Organisation eingebürgert werden könnte, soll der Gegenstand meiner kurzen Betrachtung sein.

Die Idee, das landwirtschaftliche Kreditwesen zu organisieren, ist in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts entstanden, sie ist also verhältnismäßig neu. Speziell bei uns in der Schweiz; bestehen doch die ältesten unserer Kassen noch kaum 20 Jahre. Und bekanntlich begegnet man gerade in ländlichen Kreisen neuen Gründungen und Organisationen mit außerordentlicher Zurückhaltung, allerdings in vielen Fällen nicht mit Unrecht. „Gut Ding will Weile haben,“ muß man auch auf die Entwicklung unserer Raiffeisenorganisationen anwenden, still, ohne großes Aufsehen ist die Saat ausgestreut worden, Pfarrer Traber in Bichelsee gehört das Verdienst als uneigennütziger Gründer die Bewegung praktisch bei uns in Fluß gebracht zu haben. Seit her haben sich immer wieder neue Kreise gefunden, die mit Rücksicht auf die bereits gemachten Erfahrungen sich bestimmen ließen, Genossenschaften zu gründen. Es ist interessant zu verfolgen, daß in der Umgegend von bereits bestehenden Kassen immer am besten neue Kassen zu gründen sind. Wo bereits Erfolg sichtbar ist und man die Entwicklung mit eigenen Augen betrachten konnte, war man für die Organisation ohne großes Wenn und Aber zugänglich. Da, wo weit und breit nirgends eine Kasse besteht, begegnet man einer Neugründung immer mit wesentlich mehr Vorurteilen. Im Kt. St. Gallen wurden gleich bei der Gründung des Verbandes beinahe in allen Bezirken eine oder mehrere Kassen gegründet. Nachdem man sich einige Jahre von der guten und soliden Entwicklung überzeugen konnte, fand die Bewegung eine unerwartete Ausdehnung, heute sind es mehr als die Hälfte der Gemeinden, die Kassen besitzen.

Was da und dort von Gründungen abgehalten haben dürfte, sind einige Krache von Kleinbanken wie Eschlikon, Steckborn etc. Aber gerade da fehlte die Revision von außen, was bei uns durch das Verbandsrevisorat eingehend besorgt wird. Vielleicht mögen da und dort noch Vorurteile über politische oder konfessionelle Zugehörigkeit der Bewegung vorhanden sein, dem brauchen wir nur gegenüberzuhalten, daß der Verband vollständig neutral ist und nur die Förderung der wirtschaftlichen Interessen im Auge hat.

Einen Vorwurf verdienen nach meiner Ansicht — neben sehr rühmlichen Ausnahmen — jene landwirtschaftlichen Blätter, die nie oder nur selten eine Notiz bringen über die doch speziell für ländliche Bevölkerungskreise so wichtige Kreditorganisation. Die Presse ist ein wichtiges Organ, das für unsere Bewegung tätig sein kann. Würde in allen landwirtschaftlichen Zeitungen in der Schweiz von Zeit zu Zeit über die Nützlichkeit und die Entwicklung der ländlichen Spar- und Darlehenskassen gesprochen, so würde ganz bestimmt der Same auch in jenen Kantonen aufgehen, wo die Idee bisher noch keinen Eingang gefunden hat. Ich möchte diese Gelegenheit nicht unbenützt lassen, um die Kassiere und Vorstandsmitglieder dringend zu ersuchen, auch ihrerseits die Bezirksblätter fleißig mit Nachrichten über unsere Organisation zu bedienen, sei es dann über die Entwicklung bei den Kassen oder auch beim Verbandsverband; der Jahresbericht des Verbandes liefert hiezu das beste Material.

Noch einen Punkt möchte ich herausgreifen, der mir von größter Bedeutung vorkommt, ich meine eine richtige Orientierung über die Raiffeisenbewegung an den landwirtschaftlichen Schulen. Es scheint mir, daß man da nicht allerorts genügend orientiert ist und man dieser für die Kreditbefriedigung der Landwirtschaft so wichtigen Frage nicht überall die notwendige Aufmerksamkeit schenkt. Da glaube ich, sollte der Verband mit

allen landwirtschaftlichen Schulen der Schweiz in Verbindung treten, um durch einen Vertreter des Verbandsbureau bei jedem Kurse einen Vortrag über das genossenschaftliche Kreditwesen zu ermöglichen. Der Jugend gehört die Zukunft, heißt es und ich huldige der Ansicht, daß durch eine solche Orientierung der Same an vielen Orten aufgehen müßte, wo unsere Kassen bis heute keinen Boden gefunden haben.

Daß die Schweizererde fruchtbares Raiffeisenland sein kann, hat Raiffeisen selbst erkannt, als er in den 80er Jahren gegenüber dem bernischen Regierungsrat Steiger, einem ersten schweizerischen Freund der Raiffeisenkassen erklärte:

„Ich kenne Ihr Land, das ich oft besucht habe, ziemlich genau und bin der Überzeugung, daß kein Land besser als die Schweiz sich für die Tätigkeit der Darlehenskassenvereine eignet. Denn Sie haben im allgemeinen noch einen kräftigen und gesunden ländlichen Mittelstand, der solchen Vereinen einen festen Rücken geben kann. Sind aber auch Notstände, welche bei uns die Gründung solcher Vereine hervorgerufen, bei Ihnen noch nicht so weit vorgeschritten, so könnte doch der Zusammenschluß der Landwirte zu solchen Vereinen nur von guten Folgen sein, indem so der Geist der Solidarität, die Kraft zur Selbsthilfe, gemeinsame genossenschaftliche Förderung ihrer Interessen, Sparsamkeit und Fleiß gehoben, und viele kleine Schuldenbauern vor materiellem und moralischem Niedergang rechtzeitig bewahrt würden. Es kommt lediglich darauf an, ob sich Männer finden, welche genug Uneigennützigkeit, genug Gottes- und Menschenliebe besitzen, um ohne Aussicht auf Vorteil und Dank, trotz der sich entgegennetzenden Schwierigkeiten und Mißdeutungen, sich dieser Aufgabe zu unterziehen.“

Das ländliche Genossenschaftswesen im Vormarsch.

Die bedenklichen Wirtschaftsverhältnisse, die grausame Not der Zeit haben drüben in Deutschland, im Stammland der Raiffeisenkassen, zu einer bedeutenden Kräftigung des Genossenschaftswesens geführt. Immer mehr drängt die Notlage zum Zusammenschluß; der Einzelne ist bestrebt, im Verein mit Gleichgesinnten sich aufzuraffen, die Folgen der schweren Friedensbedingungen zu überwinden, und — wenn auch in ferner Zukunft — sich wieder ein Plätzchen an der Sonne zu erringen. In Deutschland sind im Jahre 1920/21 2550 landwirtschaftliche Genossenschaften neu entstanden. Die Auflösungen betragen 444, sodaß ein Zuwachs von 2114 Genossenschaften verbleibt. Die höchste Ziffer, die bisher zu verzeichnen war. Mit großer Befriedigung wird konstatiert, daß von den Neugründungen 606 auf die Spar- und Darlehenskassen entfallen. Sie werden als die Grundlage des deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens bezeichnet. Der Zuwachs beweist, daß die ländliche Bevölkerung den Verlockungen von anderer Seite, seien es Banken, Sparkassen oder andere Stellen Gehör zu schenken und auf die Selbstverwaltung der aus ihren Kreisen stammenden Gelder zu verzichten, nicht folgt. Das Netz der genossenschaftlichen Darlehenskassen kann nicht eng gezogen werden. Die genossenschaftliche Dorfkasse im still abgelegenen Dorfe bildet immer noch ein selbständiges Glied der großen genossenschaftlichen Geldorganisation. Dieses selbständige Leben unterscheidet sich stark von demjenigen der Filialen und Einnehmereien der Banken und Sparkassen, die abgesehen von allem andern, der Landwirtschaft niemals einen Ersatz für die eigenen genossenschaftlichen Geldverkehrsstellen bieten können.

Trotzdem die Gebietsabtrennungen im Osten (Polen) und Westen (Elsaß) die Zahl der Genossenschaften stark beeinträchtigen, zählt Deutschland heute 33,635 landwirtschaftliche Genossenschaften (mit 3,3 Millionen Mitglieder), wovon 18,861 Spar- und Darlehenskassen.

Aargauischer Unterverband.

„Kurz vor Torischluß“, am 27. Dezember 1922, bejammelten sich die Delegierten des aargauischen Unterverbandes 72 Mann stark in Brugg.

In dreistündiger, vom gewandten, tatkräftigen Präsidenten Pfr. Waldesbühl, Wettingen, geleiteten Tagung wurden behandelt: Tätigkeitsbericht des Vorstandes, Protokoll, Kassarechnung, die Zinsfußfrage, die Anlage von Gemeindegeldern bei Raiffeisenkassen und das Hilfsfondsprojekt des Verbandes.

Nach eifrig benützter Diskussion, die zeigte, daß allgemein verbindliche Zinssätze nicht festgelegt werden können, einigte man sich unter Entgegennahme von Direktiven auf einen den Verhältnissen entsprechenden allgemeinen Abbau.

Die zur Seeschlange gewordene Gemeindegeldersfrage wurde lebhaft erörtert und der einmütige Wille bekundet, nicht zu ruhen bis den Raiffeisenkassen Gerechtigkeit widerfährt und den Gemeinden nicht nur gestattet wird, bei den Raiffeisenkassen Geld zu entlehnen, sondern auch solches bei ihnen anzulegen.

Verbandssekretär Heuberger überbrachte die Grüße des Zentralverbandes, gab seiner Befriedigung über die erfreuliche Entwicklung und den guten Stand der aargauischen Kassen Ausdruck und erwähnte, daß der Aargau mit gegenwärtig 45 Kassen nunmehr an zweite Stelle im Verbande vorgerückt sei.

Beim Hilfsfondsprojekt des Verbandes betonte der Vorsitzende, auf Grund gemachter Wahrnehmungen werde die Verbandsleitung kaum Veranlassung nehmen sich neuerdings für das Projekt zu erwärmen, nachdem ihm an der Freiburger Tagung das bekannte Schicksal zu teil wurde.

Die lehrreiche Tagung schloß mit einem prägnanten Schlußwort und dem Fazit: Die Raiffeisenkassen im Aargau wachsen, blühen und gedeihen!

† Ignaz Dohner, Einsiedeln.

Im weltberühmten Wallfahrtsort Einsiedeln, wo seit 1902 eine Darlehenskasse besteht, ist am vergangenen 13. November Vermittler Ignaz Dohner — ein vielverdienter Raiffeisenmann — an einem Schlaganfall in seinem Arbeitszimmer gestorben.

Im Jahre 1861 geboren, einem alten Einsiedlergeschlechte entstammend, machte der Verstorbene nach Abolvierung mehrerer Klassen Gymnasium, in Lausanne eine Banklehre durch. Nach Hause zurückgekehrt, widmete er sich dem Kaufmannsstande und betrieb nach kurzer Tätigkeit in der Firma Benziger & Cie. ein eigenes, gut gehendes Tuchgeschäft.

Die friedfertige und friedliebende Natur dieses wackern Mannes, sein vornehmer Charakter, seine Gewissenhaftigkeit und Uneigennützigkeit blieben der Öffentlichkeit nicht verborgen. Das Einsiedler Volk übertrug ihm eine Reihe wichtiger Ämter, die er höchst ehrenvoll zum Teil bis zu seinem plötzlichen Tode bekleidete.

Zum Vermittler war er, der lebenswürdige, auf Friede und Eintracht gestimmte Charakter, wie geschaffen und leistete anerkannt vorzügliche Dienste. Wie er in dieser Eigenschaft der Hüter von Recht und Gerechtigkeit gewesen, so als Fondsverwalter der getreue und umsichtige Schirmherr der ihm anvertrauten Kapitalien und Vermögenswerte.

Als man im Jahre 1902 bereits von praktischen Erfolgen der damals mehr nur dem Namen nach bekannten Raiffeisenkassen hörte, wurde auch Ignaz Dohner ihr Freund, half bei der Gründung der Kasse Einsiedeln tüchtig mit und war von 1902—05 ihr Präsident. Von 1906—1911 stand er der Kasse als Kassier vor und als er dieses Amt auf ärztlichen Rat hin niederlegen mußte, funktionierte er von 1912—1916 als Aufsichtsratsmitglied, um anno 1916 neuerdings zum Vorstandspräsidenten ernannt zu werden, in welcher Eigenschaft ihn der Tod ereilte.

In Anerkennung der vielen Verdienste um die Raiffeisenkasse wählte ihn der Verbandstag vom Jahre 1916 als Vertreter der Zentral Schweiz in den Aufsichtsrat des schweizerischen Raiffeisenverbandes, während ihm der inner-schweizerische Unterverband das Präsidium übertrug, welche beiden Chargen er bis zu seinem Ableben inne hatte.

Wie daheim im sonnigen glücklichen Familienleben, so war Ignaz Dohner auch in seiner öffentlichen Tätigkeit der hingebende, opferfreudige, hilfsbereite Mann, der mit Güte und Wohlwollen die Herzen zu gewinnen wußte und so unendlich viel Gutes gestiftet hat. Soweit es seine Kräfte erlaubten, stellte er sich in den Dienst der Allgemeinheit, wirkte still und bescheiden und ist dadurch zu einem leuchtenden Beispiele der Hingabe und Uneigennützigkeit geworden, sodaß es nur begreiflich ist, daß die

Raiffeisengrundzüge in ihm einen unentwegten Verfechter gefunden haben. Obwohl keine materiellen Vorteile mit der Betätigung im Raiffeisendienst verbunden waren, vielmehr in 20jähriger Amtsführung Hunderte von Stunden geopfert werden mußten, die nur durch die innere Genugtuung, dem Nächsten gebient zu haben, kompensiert wurden, blieb er treu und beharrlich auf seinem Posten und verkörperte in seinem Wesen, was der Dichter Fr. W. Weber vom Verzehtand gesagt: „Ein Arzt, ein rechter, schuldet was er hat dem Menschen.“

Daß die Arbeit nicht umsonst gewesen, beweist die blühende Kasse Einfielden, welche unter Papa Chsners Führung zu einem starken Gliede des Gesamtverbandes herangewachsen ist und heute 240 Mitglieder zählt. An den Geschäften des Gesamtverbandes nahm er stets regen Anteil, besuchte fleißig die Sitzungen und offenbarte auch da seine konziliante Natur.

Gottes Friede seiner Seele und Gottes Lohn dem lieben Raiffeisenmann in der Waldstatt für sein edles, menschenfreundliches Wirken!

Sektionsberichte.

Waldkirch. Hauptversammlung. Im gastlichen Saale zum „Hirschen“ versammelten sich Dienstag, den 12. Dezember die Raiffeisenmänner von Waldkirch, 140 an der Zahl. Der Präsident Sales Humbel eröffnete und leitete die Versammlung mit der ihm angeborenen Ruhe und Sachlichkeit. Nach der Wahl der vier Stimmzähler verlas der Aktuar des Vorstandes, Herr A. Eberle, das trefflich abgefaßte Protokoll. In ehrender und pietätvoller Weise wurde auch des leider allzu früh verstorbenen Mitgliedes des Aufsichtsrates, Herrn Viktor Spieß, Käfer in Mooshub gedacht, der am Betttag unter sehr großer Anteilnahme zu Grabe getragen wurde. Dem Nachruf entnehmen wir:

„Aus unsern Reihen hat der unbarmherzige Schnitter Tod ein treues und vielverdientes Mitglied abberufen. Im besten und schönsten Mannesalter mußte der allgemein sehr beliebte Geschäftsmann erst 39 Jahre alt ins kühle Grab steigen. Eine heftige Hirnhautentzündung setzte seinem Leben ein allzu frühes Ende. Herr Viktor Spieß war ein Raiffeisenmann im wahren Sinne des Wortes. Weitblickend als kluger Geschäftsmann erkannte er die Nützlichkeit und Bequemlichkeit einer Darlehenskasse in der eigenen Gemeinde. Es war ihm nicht einzig darum zu tun, die Kasse zu beanspruchen, sondern er vertraute ihr auch etwas an. Unermüdet war er tätig, namentlich seine Berufskollegen auf unser Institut aufmerksam zu machen und er hat somit ein Hauptverdienst am Blühen und Gedeihen unserer Kasse. Sein Urteil war großzügig, nicht pedantisch. Wer das Glück hatte, mit dem Verblichenen in engerem persönlichen Verkehr zu treten, schätzte in ihm den edlen Freund, stillen Wohltäter, besorgten Familienvater und nicht zuletzt den vortrefflichen Gesellschafter. Trauernd steht seine Gemahlin am frisch aufgeworfenen Grabeshügel und mit ihr fünf unermöglichte Kinder. Sie trauern um ihren herzenguten Gatten und Vater. Wir werden dem teuren Toten stetsfort ein gutes Andenken bewahren und seine vortrefflichen Dienste um unsere Kasse zu würdigen wissen.“ Zu Ehren des Verstorbenen erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Nun begann das periodisch wiederkehrende Wahlgeschäft. Aus dem Vorstand schied leider ein ebenfalls sehr verdientes Mitglied, Herr Schulrat Philipp Gohner, aus. Er stand als unternehmender Mann an der Wiege unserer Kasse und gehörte volle 20 Jahre dem Vorstand an. Als erfahrener Geschäftsmann und Kenner der finanziellen Verhältnisse im In- und Ausland war sein Wort im Kreise seiner Kollegen sehr geschätzt. Aus kleinen Anfängen sah er die Kasse sich emporarbeiten und war stets bei der Hand, wenn Neid und Mißgunst dem neuauftauchenden Rassenkind ein Bein stellen wollten. Seine trefflichen Dienste seien ihm auch an dieser Stelle bestens verbannt. Neu in den Vorstand wurde gewählt: Herr Josef Thaler, bisheriger Präsident des Aufsichtsrates. Die in Ausstand kommenden Mitglieder vom Vorstand und Aufsichtsrat: die Herren A. Eberle, J. J. Gerschwiler und Edm. Gerschwiler, wurden ehrenvoll bestätigt. Neu in den Aufsichtsrat beliebten die Herren Spieß Stephan, Käfer, und M. Koller, z. „Freihof“. Als Präsident wurde Herr Ferdinand Morant, Schulrat, erkoren. Nun fahre wohl, du neubestelltes Schifflein mit deinen 235 Insassen. Als Kassier wurde der bisherige, W. Lenherr, einstimmig wieder gewählt und dessen Kaution von 10,000 Fr. auf 15,000 Fr. erhöht, was bei einer Bilanz von ca. 4 Millionen und einem Jahresumsatz von über 15 Millionen zu begreifen ist.

Die Anlegung einer Tresoranlage wurde dem Vorstand zur tunlichsten Behandlung empfohlen und von Herrn Gemeindeammann Schildknecht, Gemeinderat Pfister und dem Kassier warm befürwortet. Da die zwei Kassaschränke nicht alles Aktenmaterial aufzunehmen vermögen, muß in dieser Hinsicht einmal Remedur geschaffen werden.

Eine rege Aussprache entstand über den diesjährigen Obsthandel, der seinesgleichen nicht finden läßt. Eine Riesenernte vor der Türe, alle Absatzmöglichkeiten schienen ausgeschlossen! Da war guter Rat teuer. Wer den Druck kennt, den die Gelbmöster auf dem gesamten Obstmarkt verursachen, der kann davon ein „schönes“ Liedchen singen. Es ging doch von staten. Die Kasse hat ca. 140 Wagen Mostobst verladen. Daß keine große Rendite sich bewerkstelligen ließ, liegt klar auf der Hand. Es wurde gewünscht, daß die Mitglieder einen Vorzugspreis erhalten sollen. Das ist aber ein zweischneidiges Schwert. Es gibt sehr viele, die mit der Kasse verkehren, ohne aber Mitglied zu sein. Es ist zu bedenken, daß die

Kasse in erster Linie Geld- und nicht Handelsgeschäft ist. Andererseits würden sich auch viele Mitglieder nicht einverstanden erklären, alles Obst der Kasse zuzuweisen, weil sie jahrelange treue Privatbankhaft im Appenzellerland oder in St. Gallen etc. nicht aufgeben wollen. Zu viele bindende Verpflichtungen können einer Genossenschaft auch schaden.

Der Kassier.

Notizen.

Die 5½% 3 jährigen Kassascheine der schweizerischen Bundesbahnen von 1920 sind am 1. Februar 1923 verfallen. Im Besitze der Kassen oder ihrer Kunden befindliche Titel sollen ungesäumt dem Verbandsbureau übersandt werden, damit für ein rechtzeitiges Inkasso gesorgt werden kann. Mit dem 1. Februar hört die Verzinsung auf.

Im weitem ist gekündet und am 15. April 1923 zur Rückzahlung fällig: das 5% Anleihen Kt. St. Gallen von 1918.

* * *

Ein sendung der Jahresrechnungen und Bilanzen. Statutengemäß hat die Ein sendung an das Verbandsbureau bis spätestens 31. März zu erfolgen; die Generalversammlungen müssen vor dem 30. April stattfinden.

* * *

Es wird speziell darauf aufmerksam gemacht, daß die Ein sendung statistischen Zwecken dient und damit lediglich eine formelle Prüfung verbunden wird, deren Resultat keinerlei Schlüsse für die materielle Richtigkeit zuläßt.

* * *

Die ersten Jahresrechnungen sind mit vorbildlicher Promptheit eingesandt worden von den Kassen: Heiden, St. Gallenkappel, Untereggen (St. G.), Schneisingen (Murgau), Winkeln (St. G.) Le Paquier (Trbg.), Böttstein (Murgau), Unterfiggental (Murgau), Laupersdorf (Sol.), Scharzenbach (St. G.), Seewen (Sol.), Oberwil (Bld.), Monthey (Wallis).

Wir bringen unser reichhaltiges, durch fortwährende Neudrucke ergänztes

Bücher- und Schriftendepot

in empfehlende Erinnerung und offerieren auf die kommenden Generalversammlungen hin zweckmäßige

Zahltagsdüten für die Auszahlung des Geschäftsanteilszinses.

Wir liefern Stempel und Bettschaften zu vorteilhaften Bedingungen und sind Abgeber von kleinen Instruktionsheften für Zinsberechnungen nach Staffel- und andern Methoden.

Verband Schweizerischer Darlehenskassen

(System Raiffeisen)
Materialabteilung.